

Yardon rufen werde. Aber weit gefehlt! Er sah mit stiller Freude den Jäger laden, zielen und den Hund stürzen. „So wollt' ichs haben!“ sprach er und küßte versöhnt dem Vater die Hand. Dieser begnügte sich, ihm lächelnd mit dem Finger zu drohen und ihn ein Tropfköpfchen zu nennen. Damit war die Sache abgethan.

12.

Die alte Französin.

Ehe noch Florentin deutsch lallen konnte, war schon eine französische Gouvernante bereit, um seine ersten Sprachlaute gleichsam aufzufangen und nach Frankreich zu entführen. Mademoiselle Grillon sollte, nach einer alten Sage, vor Zeiten schön gewesen seyn und in ihrem Vaterlande viele Verehrer gehabt haben; jetzt war sie häßlich, wie die Nacht, und es liebte sie niemand, weil sie in ihrem ganzen Thun und Wesen eine sehr unangenehme Person war. Von ihren vormaligen Anbetern nicht bereichert oder durch Verschwendung in Armuth versunken, und zu bettelstolz, sich durch Arbeiten zu nähren, hatte sie den Ruf nach Deutschland angenommen. Sie fand zwar alles, was deutsch war, entsetzlich abgeschmackt und ungeschickt; doch mit dem deutschen Brode machte sie, in Ermangelung des französischen, eine Ausnahme und ließ es sich wohl schmecken. Dessen ungeachtet mäkelte sie bei jeder Mahlzeit die Speisen und hielt Lobreden auf die französische Kochkunst, die nach ihrer Behauptung einzig und allein fähig seyn sollte, einen feinen Gaumen zu befriedigen. Man hätte der leckern Demoiselle antworten sollen: sie möchte je eher je lieber nach Frankreich zurückreisen und sich dort nach

ihrem Hochgeschmack bewirthen lassen; allein man hatte für die französische Dame so viel deutschen Respekt, daß man sich nie unterstand, sie mit einem muthigen Worte zur Ruhe zu weisen. Im Gegentheil wurden ihre verschwenderischen Küchenrecepte, die sie fleißig vorschrieb, gehorsamst befolgt, ob sich gleich der Tafelaufwand im Schlosse Eisenburg dadurch ansehnlich vermehrte.

Mademoiselle Grillon war aber ihrem Munde eine harte Stiefmutter, wenn sie ihn aus eigener Börse zu beköstigen hatte. Das geschah dann und wann in der Hauptstadt, wo sich Herr von Falkenhof bisweilen Monate lang aufhielt und von da aus mit seiner Familie kleine Landreisen machte, bei welchen er die Gouvernante entbehrlich fand. Sie blieb indessen in der Stadt zurück, und erhielt so reichliches Kostgeld, daß sie sich von einem der französischen Köche, die dort öffentlichen Gasthäusern vorstanden, speisen lassen konnte. Aber die Preise der Herren Landsleute waren ihr zu theuer. Sie wählte die wohlfeilste deutsche Garfküche und fastete mitunter ganz, um die ihr ausgezahlten Tischgelder zu schonen. Eine löbliche Sparsamkeit, die man auch in den neuesten Zeiten bei vielen ihrer Landsleute in ähnlichen Fällen bemerkt haben will. —

Da Mademoiselle Grillon geraume Jahre vor der Revolution ihr Vaterland verließ und die französischen Bauern also noch damals die Froschlachen peitschen und alle andere willkührliche Sklavendienste verrichten mußten: so wunderte sie sich nicht wenig, daß man in Deutschland mit dieser Coquinaille, wie sie zu sagen pflegte, etwas besser umging. Sie konnte sich durchaus nicht daran gewöhnen, die Bauern als wahre, wirkliche Menschen zu betrachten. Begegnete ihr, bei Spaziergängen mit ihrem unartigen Cleven, ein Landmann, so nahm sie, statt des schuldigen Danks für

seinen Gruß, eine Prise Schnupftabak, und klagte mit verzogenem Gesicht, daß ihr die Atmosphäre solcher Galunken Vapeurs verursache. Auch Florentin hielt sein Näschen zu und öffnete dagegen sehr aufmerksam die Ohren, wenn sie ihn von der Würde seines Standes unterrichtete und ihn belehrte, daß der Bauer durchaus bloß für den Edelmann geschaffen sey und sich für ihn todt arbeiten müsse, ohne auf den geringsten Dank Anspruch zu haben. Diese goldenen Worte bewahrte Florentin lebenslang, wie einen Schatz der Weisheit in seinem Herzen.

Ueberhaupt säete die alte, grämliche Na viel Unkraut in sein Gemüth, und erzog ihn besonders durch ihr Beispiel zu einem ewig unzufriedenen Murrkopf. Sie tadelte alles, was um sie her vorging. Weder Gott noch Menschen konnten ihr etwas recht machen. Das Wetter war ihr bald zu heiß, bald zu kalt, bald zu naß, bald zu trocken; und kein Bedienter war geschickt genug, ihr mit dem ehrerbietigen Anstand, den sie forderte, einen Teller zu reichen. Der Stoff zum Schelten und Klagen ging ihr also nie aus. Florentin, der immer um sie war und alle ihre Untugenden nachahmte, gab mithin das seltsame und widrige Schauspiel eines Hypochondristen, der noch bisweilen auf den Armen getragen wurde.

### 13.

#### Magister Kürbis.

Von den vielen Hofmeistern, die in spätern Jahren für den Junker angenommen, und immer bald, weil sie ihn nicht zart genug behandelt haben sollten, wieder verabschiedet wurden, ließe sich ein langes Kapitel schreiben; wir